

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dörfla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Referanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezüge keine Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste 4. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigemannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Dörfla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptverleger: Georg Rühle, Ottendorf-Dörfla — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Dörfla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rühle, Ottendorf-Dörfla
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Dörfla. Girokonto: Ottendorf-Dörfla 138.

Nummer 131

Februar: 231

Sonntag, den 8 November 1936

Nr. X: 831

35. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Öffentliche Erinnerung z. Steuerzahlung.

An die am 10. November 1936 fällig werdenden Umsatzsteuervorauszahlungen und Vermögenssteuerzahlungen wird öffentlich erinnert.

Nach § 1, 2 des Steuerminderungsgesetzes vom 24. 12. 1934 ist bei nicht rechtzeitiger Entrichtung der Steuerzahlung mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. des Steuerbetrages vermindert.

Die gleiche Erinnerung ergibt sich an die Arbeitgeber, die die im Monat November fälligen Lohnsteuerbeträge noch nicht geleistet haben, bzw. nicht rechtzeitig leisten werden.

Bis zum 13. November 1936 nicht entrichtete Beträge werden nebst Säumniszuschlag durch Zwangsvollstreckung eingehoben werden.

Finanzamt Radeberg, am 6. November 1936.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Dörfla, am 7. November 1936.

Wie aus dem Interzentriell ersichtlich, findet heute die Eröffnung der neu vorgerichteten Gasräume im Hirsch statt. Damit erhält unser Ort eine weitere sehr schöne und moderne Gasstätte in der sich die Gäste bestimmt wohl fühlen werden.

Vorauszahlungen. Auf die im amtlichen Teil erscheinende Aufforderung zu Steuervorauszahlungen wird aufmerksam gemacht.

Neuer Leiter der sächsischen Presse

Der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Gruppenführer Weiß, bestimmte mit Wirkung vom 1. November 1936 den Hauptschriftleiter des „Freiheitskampfes“, Pg. Hoffmeister, zum Leiter des Landesverbandes Sachsen im Reichsverband der deutschen Presse, weil der bisherige Leiter, Pg. Bloß, durch die Übernahme der Hauptschriftleitung der „Leipziger Tageszeitung“ das Amt nicht weiterführen konnte. Der Leiter des Reichsverbandes sprach Pg. Bloß für die Dienste, die er in mehr als dreijähriger Aufbauarbeit, insbesondere bei der Durchführung des Schriftleitergesetzes, für die deutsche Presse leistete, Dank und besondere Anerkennung aus. Landesverbandesleiter Hoffmeister verteilte Pg. Bloß zu seinem Stellvertreter. In der Zeitung der Bezirksvereine und Hochschulkreise sowie in der Zusammenfassung des Beirats ergibt sich keine Veränderung.

Erfreuliches Ergebnis des Nationalen Spartages

Der Nationale Spartag 1936 zeigte bei den Landwirtschaftlichen Genossenschaften Sachsens ein außerordentlich erfreuliches Ergebnis. Nach vorläufigen Feststellungen sind im Freistaat Sachsen bei den Landwirtschaftlichen Genossenschaften von etwa 22000 Einzahlern rund 990 000 RM eingezahlt worden. Im Jahr 1934 zahlten 4415 Einzahler 348 212 RM und im Jahr 1935 11 218 Einzahler 743 437 Reichsmark ein. Die Steigerung der Ergebnisse ist also, wie diese Zahlen zeigen, in der Hauptsache auf eine stärkere Erfassung der Kleinrentner zurückzuführen. Auch dem Zustandeparen, das die Landwirtschaftlichen Genossenschaften Sachsens in den letzten Jahren besonders gepflegt haben, kommt an dem guten Ergebnis des diesjährigen Spartages ein bedeutender Anteil zu.

200 RM Geldstrafe für Butterpreisüberschreitung

Im Bogtaland wurde vor kurzem ein Butterhändler wegen Überschreitung der Höchstpreise für Markenbutter mit einer Ordnungsstrafe von 200 RM belegt. Auch künftig wird mit den strengsten Mitteln gegen Preisüberschreitungen eingegriffen werden.

Jüdische Geldschmuggler ins Zuchthaus

Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte wegen Devisenvergehens und schwerer Urkundenfälschung den siebenundzwanzig Jahre alten Heinrich Müller und den gleichaltrigen Franz Thaler zu je einem Jahr neun Monaten Zuchthaus und 40 000 RM Geldstrafe. Die gleiche Strafe erhielt der achtundzwanzigjährige Markus Kronhoff, während der dreißig Jahre alte Emanuel Haber zu einem Jahr Zuchthaus und 6000 RM Geldstrafe verurteilt wurde; außerdem wurden den Angeklagten, sämtlich Juden außer Thaler, die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Die Verurteilten schmuggelten von April vorigen Jahres ab Registermark nach Belgien. Damit das staatsgefährliche Treiben der Bande nicht aufhört, benutzte man fünfzehn, zum größten Teil gebürtliche Pässe. Als man die Schablinge im August vorigen Jahres in Leipzig festnehmen konnte, hatten sie rund 52 000 Reichsmark in Deutschland eingelöst und davon etwa 42 000 RM zu ihren Auftraggebern in Belgien geschmuggelt.

Ein Augenzeuge spricht in Sachsen über die Ereignisse in Spanien

Es ist der Gaupropagandaleitung gelungen, den bekannten Berichterstatter des „Völkischen Beobachters“, Roland Strunk, der an der Madrider Front weilt, für eine Vortragstournee durch Sachsen zu verpflichten. Roland Strunk wird unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Spanien seine Vorträge in Sachsen aufnehmen. Näheres wird bekanntgegeben.

Vorschriftswidrige Entlastungsanlage verursachte das Unglück in Neugersdorf

Nach den Feststellungen über die Ursache des schweren Explosionsunglücks bei der Firma Reimann & Sohn, bei dem zwei Arbeitskameraden den Tod fanden und zwei erheblich verletzt wurden, kommt zweifellos eine Explosion von Benzingalen in Frage. Die Gase waren bei der Bearbeitung von Rohhölzern in der Gerberei des Betriebes entstanden. Beim Abschalten des Motors der Entlastungsanlage war eine Funkenbildung entstanden, die die Explosion auslöste. Die Beschaffenheit der Entlastungsanlage entsprach nach dem Bericht der Kriminalpolizei Baugen nicht den gewerblichen und feuerpolizeilichen Bestimmungen.

Fünf Straßenräuber ins Zuchthaus

Der schwere Raubüberfall, der am Abend des 31. Januar 1936 auf den Girobankanten K u i c h e begangen worden war, kam jetzt vor dem Gericht in Herrnhut zur Verhandlung. K u i c h e der in seinem Raubakt 2500 RM bei sich trug, war auf dem Weg von Herrnhut nach Großhennersdorf an einer dunklen Stelle überfallen, niedergeschlagen und des Geldes beraubt worden. Die jahrelangen Bemühungen der Jittauer und Baugener Kriminalpolizei führten im Juni ds. Js. zur Festnahme der beiden Haupttäter. Bei der „Gruppe Diebischer“, die der Tat überführt werden konnte, handelt es sich um eine Bande, die schon früher deraartige Raubzüge unternommen hatte. Wegen gemeinschaftlichen Straßenraubes wurden Erich Hoge, Helmut Diebischer aus Oberleifersdorf und Alfred Heidrich aus Königshain unter Verurteilung mildernden Umstände zu je fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Dawin Schulz aus Großhennersdorf erhielt wegen Anstiftung und Hehlerei die gleiche Strafe, Kurt Diebischer, der Bruder von Helmut Diebischer, wegen Sachhehlerei unter Jubilung mildernden Umstände zwei Jahre Gefängnis, die in eine Fußstrafe von neun Monaten Zuchthaus umgewandelt zu einer früher erkannten Zuchthausstrafe von drei Jahren hinzugerechnet werden.

Dresden. Neuer Erfolg in London.

Die Auf-führung „Don Juan“ durch die Dresdener Staatsoper in London gestaltete sich wieder zu einem starken Erfolg. Die Leistungen der Künstler finden in den Londoner Morgenzeitungen begeisterte Anerkennung. Welch große Anerkennung man der Dresdener Staatsoper entgegenbringt, zeigt die Tatsache, daß die „Ariadne auf Naxos“ und auch ein Konzert, das Richard Strauß leitet, durch den Rundfunk übertragen werden.

Rohlsche. Schwerer Brandschaden durch poligehepfte Bodenlampen.

In dem mit hochig Perlonen belegten Rentnerheim am Schänkeberg entstand aus unbekannter Ursache ein Brand, dem der Dachstuhl in etwa fünfundvierzig Meter Länge zum Opfer fiel. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Zur Bekämpfung des Brandes mußte außer den Wehren von Rohlsche und Umgebung auch die Dresdener Berufsfeuerwehr mit vier Löschzügen eingeleitet werden. Angehörige der Luftwaffe beteiligten sich ebenfalls erheblich am Rettungswerk. Der Brand konnte sich in den trotz der dauernden Aufsicht über die Mitarbeit der Bevölkerung am Luftschutz mit Gerümpel dicht gefüllten Bodenlampen unbemerkt und schnell ausbreiten, wodurch die Brand- und Löschwasser-schäden ein bedeutend größeres Ausmaß annahmen.

Pienna. Das Ende der Kajerei.

Auf der Landstraße Pienna-Rötewitz prallte ein Kraftfahrer gegen einen Kilometerstein. Ein mitfahrendes Radchen wurde in hohem Bogen vom Rad geschleudert und zog sich einen Wirbelsäulenbruch zu. Der Lenker des Rades, ein neunzehn Jahre alter Dohnaer Einwohner, wurde gleichfalls erheblich verletzt. Die Verunglückten wurden ins hiesige Krankenhaus gebracht.

Leipzig. Beim „Durchqueren“ ums Leben gekommen.

In der Hartort-Straße wurde der einundsechzig Jahre alte Kraftfahrer Paul Hartwig von einem Kraftwagenzug tödlich überfahren. Hartwig wollte sich auf seinem Rad zwischen einem ansehenden Lastzug und der Bordkante durchqueren, wurde unsicher und stürzte vor die Räder des Anhängers.

Leipzig. Auch der Thomanerchor erfolgreich.

Der Thomanerchor veranstaltete in Brüssel ein Konzert, dem ein großer Erfolg beschieden war. Die Thomaner sangen Chöre von Bach, Mozart und älteren Meistern. Das vollbesetzte Haus, das der Aufführung ergriffen lautete, sollte den Thomanern immer wieder starken Bei-

fall. Besonders dankbar aufgenommen wurde das alte deutsche Weihnachtslied in der Fassung von Bodenshaw und das Ave Verum von Mozart. Professor Straube und der Rektor der Thomaner-Schule, Dr. Jensch, wurden am Schluß des Konzertes von dem deutschen Botschaften in Brüssel, Freiherr von Richthofen, zu dem Erfolg beglückwünscht.

Zwickau. Fünf Menschen gesundheitlich geschädigt. In Hartenstein stießen ein Kraftwagen und eine Beiwagenmaschine in voller Fahrt zusammen. Dabei wurde ein Mitfahrer so schwer verletzt, daß sich seine Einlieferung ins Krankenhaus erforderlich machte. Die Lenker der Räder sowie zwei Mitfahrer erlitten gleichfalls erhebliche Verletzungen.

Edau. Mann hört endlich dieser Bahn-finn auf? Der in Lunewalde wohnhafte fünfzigjährige Hilfsarbeiter Hermann Looke versuchte, den schrankenlosen Bahnübergang in Weigsdorf-Röblich kurz vor einem einfahrenden Personenzug auf seinem Fahrrad zu überqueren. Er wurde von der Lokomotive erfasst und so schwer verletzt, daß er nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Mägeln. Bahnübergang, dreimal Vorlicht! An der Kreuzung des Eisenbahnübergangs an der Haltestelle Mägeln fuhr der Kraftwagenführer Helmut Hinkelmann aus Schmeta mit einem Dreiradkraftwagen gegen einen Güterzug. Der Kraftwagen ging dabei vollständig in Trümmer. Hinkelmann erlitt nur Hautabwühlungen sowie eine Augenverletzung.

Leipzig. SA-Mann zweifacher Lebensret-ter. Am 19. Mai dieses Jahres rettete der SA-Mann Johannes Haus aus Gerichshain vom Sturm 3/179 (Borsdorf) zwei Menschen vor dem sicheren Tod des Ertrinkens. Stabschef Luhe sprach in Anerkennung dieser Rettungsstat, die als ein glänzendes Zeugnis des SA-Geistes zu bezeichnen ist, dem SA-Mann Haus eine Verabfolgung aus und beförderte ihn zum Rottenführer.

Chemnitz. Gastwirte, Achtung! Seit mehreren Wochen begeht hier und in der Umgegend der vierzig Jahre alte Arno Kacurow Fehlbetrügereien. Er gibt sich als Besitzer eines Reiseomnibus aus und erklärt auch, mit seinem Kraftwagen eine Panne erlitten zu haben und nicht weiterfahren zu können. In Flöha, Großröderwalde, Warbach, Augustusburg und Niederweiza schädigte er zahlreiche Gastwirte.

Chemnitz. Immer wieder Rassefächer. Der zweiunddreißig Jahre alte Jude Hugo Pfeffer wurde wegen Rassenhande festgenommen und der Staatsanwalt-schaft zugeführt. Pfeffer hatte seit zwölf Jahren mit einer Einwohnerin ein Liebesverhältnis unterhalten und auch nach dem Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze den rassen-schänderischen Verkehr fortgesetzt.

Leitmeritz (Böhmen). Der neunzehnjährige Doppelmörder verhaftet. Der neunzehn Jahre alte Kuttcher Jiranek, der das Landwirtsehepaar Richter ermordete, um sich in den Besitz einer von Richter ein-taßerten Viehverkaufsumme von 3000 Kronen zu setzen, ist in Böhmisch-Micha verhaftet worden. Jiranek hatte sich zwei besonders scharf geschliffene Beile zurechtgelegt, zuerst die Frau beim Melken erschlagen und die Leiche unter Stroß versteckt. Den auf die Rufe der Frau zu Hilfe kommenden Landwirt schlug der Mörder im Hof mit dem zweiten Beil nieder und schlachte die Leiche in den Keller.

Das Sintopffsun ist ein süßbaurer Obstdrink aus Jummisparfs!

Sintopffsonntag AM 8.11.

West-, Ost-, Regionalpakt und Völkerbund.

Neville Chamberlain über Englands Weltfriedensziele.

London, 6. November. Im Verlauf der gestrigen Unterhausausprache ergriff zunächst für die Labour-Party Dalton das Wort. Er erklärte, Edens Rede sei enttäuschend. Mander (Liberal) erklärte, die Lage in Spanien sei äußerst beschämend für England. Es sei bedauerlich, daß die Regierung die Nichtmischungspolitik nicht energischer betriebe. Winston Churchill (Konservativ) erklärte, er könne der Rede Edens im wesentlichen zustimmen. Man müsse im Völkerbund die größte Anzahl gut bewaffneter Völker zusammenschließen, die entschlossen seien, gegen jeden Angreifer, woher er auch kommen möge, vorzugehen. England müsse bei einer solchen Politik eine entscheidende Rolle übernehmen. Churchill wies weiter darauf hin, daß Eden den Sowjetstaat in seiner Rede nicht erwähnt habe. Er, Churchill, stimme der Auffassung zu, daß England und Frankreich sich nicht in einem „nationalsozialistischen Feldzug“ gegen den Kommunismus hineinziehen lassen sollten. England werde selbst in der Lage sein, mit seinen Kommunisten fertig zu werden. Churchill bezeichnete dann die gegenwärtige Politik Sowjetrußlands als unerhörten Wahnsinn. Es wäre ein Verbrechen, französische oder britische Soldaten aufzufordern, einem solchen Rußland zu Hilfe zu eilen, ja — es wäre ein Akt der größten Dummheit. Das „andere“ Rußland, das in Frieden gelassen werden wolle, sei zur Zeit nicht vorhanden.

Im weiteren Verlaufe der Unterhausausprache erklärten mehrere Vertreter der Opposition, daß sie mit den Äußerungen Edens grundsätzlich einverstanden seien. Der Abgeordnete der Labour-Party, Morgan Jones, forderte die Regierung auf, ihre Bemühungen nicht so sehr auf einen Westmächtepakt wie vielmehr auf eine allumfassende europäische Regelung zu richten. Er hoffe, daß die Regierung zu einer Prüfung der Frage der Rohstoffe und des Zuganges zu den Märkten bereit sein werde.

Die Aussprache wurde im Namen der Regierung durch den

Schatzkanzler Neville Chamberlain

abgeschlossen. Er erklärte, daß alle Parteien im Unterhaus der von Eden dargelegten Politik zugestimmt hätten. Dann wies er nochmals darauf hin, daß England an der Völkerbundspolitik festhalte, obwohl der Völkerbund in seiner Hauptaufgabe, nämlich den Weltfrieden zu sichern, versagt habe. Man müsse feststellen, ob es eine bessere Methode zur Aufrechterhaltung des Friedens gebe, oder aber man müsse die Fehler des Völkerbundes beseitigen, damit sein Fehlschlag nicht wiederhole. Er glaube nicht, daß irgendein Abgeordneter wünsche, daß England dem Völkerbund den Rücken lehre und sich wieder dem alten Bündnis-system zuwende. Die britische Regierung habe immer wieder klar betont, daß sie eine Aufteilung Europas in gegnerische Blöcke verbündeter Mächte ablehne. Sie wolle nicht das Jünglein an der Waage zwischen ihnen sein oder sich mit dem einen oder anderen Block verbünden. Dieses System sei tot und könne nicht zu neuem Leben erweckt werden. Die einzige Hoffnung der Welt sei daher, ein System der kollektiven Sicherheit zu finden, das den Frieden herzustellen und aufrechterhalten würde, ohne den Fehlern des kollektiven Systems in seiner bisherigen Form verfallen zu sein. Das von der Opposition geschilderte Ideal, alle Staaten sollten gegen einen Angreifer zusammenstehen, liege gegenwärtig noch in weiter Ferne.

Wenn man die kollektive Sicherheit aufrechterhalten wollte, dann müsse zuerst der Völkerbund gestärkt und sogar durch irgendein anderes System unterbaut werden, das zur Aufrechterhaltung des Friedens in den am meisten gefährdeten Weltteilen beitragen würde. Man müsse die Tatsache berücksichtigen, daß jede Nation gewisse für sie lebenswichtige Belange habe.

Daher sollte es möglich sein, Regionalpakte abzuschließen, an denen sich die Staaten beteiligen würden, die an den von den Paktten betroffenen Gebieten in erster Linie inter-

essiert seien. Solche Regionalpakte dürften jedoch nach Ansicht der britischen Regierung nicht an Stelle der allgemeinen Völkerbundsverpflichtungen treten, sondern sie müßten diese stärken. Wenn man daher die allgemeinen Völkerbundsverpflichtungen durch derartige streng bindende Vereinbarungen zwischen Nationen, die an besonderen Gebieten interessiert seien, verstärken könnte, dann würde dies beträchtlich zur Sicherheit in der Welt beitragen.

Die Regierung habe angedeutet, daß sie versuchen wolle, einen westeuropäischen Pakt herbeizuführen. Eden habe jedoch als zweiten Punkt betont, daß eine allgemeine europäische Regelung zustande kommen müsse. Es treffe völlig zu, daß England der Friede in irgendeinem Teil der Welt nicht gleichgültig sein könne da ein Konflikt an irgendeiner entfernten Stelle zu einem Weltkrieg führen könnte.

Die englische Regierung würde gern das Zustandekommen eines osteuropäischen Paktes nach ähnlichen Richtlinien wie den allgemeinen des Westpattes sehen. England selbst würde an einem solchen Pakt nicht teilnehmen. Das bedeute jedoch nicht, daß es irgendeinem anderen Staat freie Hand geben würde, zu tun, was ihm bliebe, oder daß England sich verpflichten würde, sich unter keinen Umständen einzumischen. Tatsächlich behalte sich England freie Hand vor, die Umstände des Einzelfalles zu erwägen. Es beschränke seine tatsächlichen Verpflichtungen auf die Regionalpakte, die seine lebenswichtigen Interessen angehen.

Anschließend kam der Schatzkanzler auf die Wirtschaftstragen zu sprechen. Er betonte, daß England eine Normalisierung der internationalen Wirtschafts- und Finanzbeziehungen anstrebe. Die Dreimächteerklärung anlässlich der Frankfurter Wertung sei ein erster Schritt in dieser Richtung gewesen, dem weitere Schritte folgen müßten. Niemand sei geplant, durch diese Methode wieder zum Goldstandard durch eine Hintertür zurückzukommen. Vor Erfüllung einer Anzahl von Bedingungen bestünden keine Aussichten, daß England zum Goldstandard zurückkehre.

Chamberlain wies hierauf auf die Frage der Rohstoffe. Er erinnerte daran, daß die Völkerbundsversammlung den Rat in einer Entschließung aufgefordert habe, einen Ausschuß zur Prüfung dieser Frage zu ernennen, und daß sie die Beteiligung der Nichtmitgliedsstaaten des Völkerbundes als erwünscht bezeichnet habe. Abschließend erklärte Chamberlain, die Aussprache habe die Regierung in ihrem Wunsch bestärkt, einen allgemeinen Frieden herbeizuführen.

Die Pariser Presse erfreut über Edens Rede.

Paris, 6. November. Die Rede des englischen Außenministers Eden vor dem Unterhaus wird von der französischen Presse mit ganz besonderer Genugtuung aufgenommen. Man hebt in Ueberschrift und Text durch Fortdruck die Feststellung Edens hervor, daß die englisch-französischen Beziehungen noch nie so gut gewesen seien wie im Augenblick. Gleichzeitig legt man aber auch Wert auf die Versicherung Edens, daß Großbritannien keine Einkreisung Deutschlands wünsche, sondern im Gegenteil mit dem Dritten Reich freundschaftliche Beziehungen unterhalten wolle. „Jour“ stellt fest, in Edens Rede handele es sich gleichzeitig um die Bestätigung der Autorität und um eine

Einladung zur friedlichen Regelung der europäischen Fragen.

Die Antwort Edens auf die Rede des Duce in Mailand sei sehr persönlich gewesen. Besonders anerkennenswert aber seien seine Ausführungen über die englisch-französischen Beziehungen. Es sei angenehm, von der Tribüne des Unterhauses herab zu hören, daß diese Beziehungen noch nie so

vertrauensvoll gewesen seien wie gerade jetzt. — „Petit Parisien“ meint, die Ausführungen Edens würden sicherlich dazu beitragen, die internationale Lage zu klären. Das Blatt unterstreicht weiter die Erklärung Edens, wonach England keine Einkreisung Deutschlands wünsche.

Die „Stampa“ mißtraut der englischen Mittelmeerpolitik.

Mailand, 6. November. Die große außenpolitische Rede Edens wird in der norditalienischen Presse vorerst ohne eigene Stellungnahme wiedergegeben. Nur die „Stampa“ macht in einem Leitartikel dem englischen Außenminister den Vorwurf, eine rein negative Haltung eingenommen zu haben, der das übliche Leitmotiv der englischen Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund zugrunde liegt. Diese Ausgangsstellung sei, wie das Blatt erklärt, geeignet, die von Italien gewünschte mögliche Entwicklung der Beziehungen psychologisch zu zerstören. Es sei unerlässlich, daß die gegenseitigen Auffassungen in einer Atmosphäre des Verständnisses eine Klärung erfahren.

Die „Stampa“ will in den Worten Edens einen Rückschritt gegenüber den Erklärungen von Lord Halifax erblicken und schreibt, Italien müsse mit Bitterkeit feststellen, daß die britische Mittelmeerpolitik in diplomatischer und strategischer Hinsicht von den gleichen Neußerungen geleitet werde, wie die englische Haltung gegen Italien während des absehbaren Unternehmens. Es sei nur natürlich, wenn in Italien der Verdacht entstehe, daß die englische Politik im Mittelmeer wie auf dem Kontinent derzeit nur bestrebt sei, Zeit zu gewinnen bis das ungeheure Rüstungsprogramm vollendet werden könne. Wenn dies der Grundgedanke der britischen Haltung sei, dann stelle er keineswegs einen Beitrag zum Frieden dar, der eine scharf umrissene Verantwortlichkeit, eine lähne Initiative, frei von Vorurteilen und Irrtümern der letzten beiden Jahre, dringend erfordere.

Kommunistische Demonstrationen vor der deutschen Botschaft in London.

London, 6. November. Die außerordentlich verführerische Heke gegen Deutschland, die auch bei der Labour-Party Unterstützung fand, hat am Donnerstagabend zu Demonstrationen vor der deutschen Botschaft geführt, in deren Verlauf einige Fenstersteine eingeworfen wurden. Ein willkommener Anlaß für die kommunistischen Heher bot die Hinrichtung Andrés. Da sich an den Kundgebungen nur eine beschränkte Anzahl von Personen beteiligte, konnte die Polizei die Ordnung rasch wieder herstellen. Drei Personen wurden verhaftet, darunter eine Frau, die sich vor Gericht zu verantworten haben wird.

Einstellung von Freiwilligen für Herbst 1937.

Das Generalkommando des IV. Armeekorps (Wehrkreis IV) teilt unter Bezug auf die in der Verfügung vom 11. Oktober veröffentlichte Bekanntmachung des Reichskriegsministeriums: „Eintritt als Freiwilliger in die Wehrmacht“, mit:

Wer im Oktober 1937 als Freiwilliger in das Heer eintreten will, muß sein Einstellungs-gesuch baldmöglichst an den Truppenteil einreichen, bei dem er eintreten will. Bewerber, die mit der Absendung ihres Einstellungs-gesuches bis zum Jahresende und länger (Meldebefristung 15. Januar 1937) warten, laufen Gefahr, von dem Truppenteil ihrer Wahl infolge Belegung aller Freiwilligenstellen nicht mehr angenommen zu werden.

Die Wehrmeldeämter und polizeilichen Meldebüros werden darüber Auskunft, welche Unterlagen dem Einstellungs-gesuch beizufügen sind.



Der Witter im März
Roman von Ralf Lange

(Nachdruck verboten.)

61

Gegen 8 Uhr fanden sich alle Helfer und die Beamten der Bürgermeisterei in der kleinen gemütlichen Gaststube des Gasthofs „Zum Adler“ ein, und ein gewöhnlicher Usenerler Tag ging hier unerwartet ungewöhnlich zu Ende.

Conrad fühlte sich verpflichtet, seine freundlichen Helfer zu einigen Runden Bier und Kirsch einzuladen. Der Wirt begrüßte den Anlaß eines seit geraumer Vorzeit nicht dagewesenen Umfages mit einer verlegenen Herzlichkeit und bat sich mit vielen unverständlichen Redewendungen die Gunft aus, dem „tapferen Flieger“ eine Flasche Wein seines besten Jahrganges kredenzen zu dürfen.

Conrad freute sich über das Wort „Kredenzen“ ganz besonders und nahm das ehrenvolle Geschenk dankend an. Er fühlte sich unter diesen schlichten Leuten wohl und schob den unangenehmen Gedanken an seine Niffon wieder zurück. Dann sah er aber doch den Mut, sich bei dem Wirt vorsichtig nach einem Fräulein Schultsch zu erkundigen; er erfuhr, daß eine junge Dame dieses Namens das Zimmer 12 bewohne. Nach dieser beruhigenden Auskunft bestellte er sich endlich ein Schnitzel, wie es ihm der freundliche Wirt empfohlen hatte.

Es war von Usenerler Art, breit ausladend wie die behäbige schwäbische Herzlichkeit und Bereitwilligkeit seiner Helfer, fastig wie ihre urwüchsige Redeweise, und die Berge der von der Frau Wirtin eigenhändig eingemachten Erbsen und Karotten, in die es gebettet war, forderten einen Vergleich mit der lieblichen Landschaft Usenerlands heraus. Tatsächlich überließen ihn seine neuen Freunde dem Genuß dieses einzigartigen Schnitzels und des blumigen alten Jahrgangs. Ihnen war Essen und Trinken noch eine Art andächtiger Entgegennahme köstlicher Geschenke der Natur.

Außers der Usenerler Bürger sah ein Herr in einem eleganten braunen Sportanzug. Er sah einige Male zu Conrad hinüber, und Conrad stellte fest, daß er gut aussehend und ihm gefiel. Der Herr hatte einen schmalen, langen Kopf mit einer hohen Stirn. Über den Einbuchtungen der Schläfen war das schwarzhaarige Haar leicht ergraut. Trotzdem wirkte das bräunlich gerötete Gesicht jung.

Verstohlen forschte Conrad, während er scheinbar an-dächtig den goldenen Wein schlürfte, in diesem Gesicht, um einen Anhaltspunkt für eine Einordnung in einen Beruf oder eine Landschaft zu finden. Doch es gelang ihm nicht. Bestimmte war der Herr nicht aus Usenerland und auch nicht aus Schwaben, er war auch bestimmt kein Flugzeugführer, das glaubte Conrad behaupten zu können. In dem Gesicht war viel Klugheit, aber um den Mund lag ein weicher Zug, der eigentlich ein wenig storte. Es sah aus, als könnten diese Lippen zuviel freundliche und herzliche Worte sprechen. Gerade dieser Eindruck eines „Juwel“ löste in Conrad jenes leise Gefühl des Bedauerns aus, das ein Schönheitsfehler eines Kunstwerks hervorruft.

Vielleicht ist er ein Schauspieler, schloß er, ein wenig verstimmt über die Undurchsichtigkeit des Menschen, seine unerschöpflichen Gedanken und widmete sich wieder ausschließlich den Geschenken dieses fruchtbareren Landes.

Ob diese Christa Schultsch schon im Bett lag? Es war anzunehmen. Heute abend konnte er doch nichts mehr unternehmen; es bestand vielmehr die Gefahr, daß sich das Fräulein, wenn es von seiner Absicht wußte, in der Nacht heimlich davonmache. Und ein Nachtsflug nach Berlin mit ihr kam nicht in Frage.

Er schob den Teller zur Seite. Es hatte ganz ungezeichnet geschmeckt; außerdem fühlte er sich durch den letzten Gedanken ganz entlastet und befreit.

Während Conrad mit einem großen Behagen den Rauch einer Zigarette einzog, fühlte er, daß die beiderseitige Fremdheit in diesem Zimmer und unter diesen Menschen ihn und den Fremden in einer magischen Weise verband. Das offenbare Interesse, das jener Herr auch ihm entgegenbrachte, sprach dafür, daß dieses Gefühl tatsächlich ein gemeinsames war.

Vom Stammtisch rief jemand herüber, ob es geschmeckt habe. Man bat ihn an den Tisch, rückte zusammen, trank ihn zu und erhob nun wieder den berechtigten Anspruch an den Helben des Tages.

Gerade als er an dem Stammtisch Platz nehmen wollte, sah er, daß sich der Fremde plötzlich erhob und zu ihm trat. Conrad war darüber seltsamerweise gar nicht erstaunt, er gestand sich noch schnell ein, daß er irgend etwas Ähnliches erwartet hatte.

„Gefallen Sie, Herr Neefsa“, sagte der Fremde mit einer tiefen, wohlklingenden Stimme nach einer knappen Verbeugung, „ich hätte Sie gern einen Augenblick un-gestört gesprochen. Wäre das wohl möglich? Mein Name ist Graf Schelwe.“

„Meinen Namen kennen Sie ja schon, wie ich höre. Wollen Sie hier Platz nehmen oder?“

„Vielleicht gehen wir ein paar Minuten hinaus. Es wäre mir lieber. Sie sind hier doch?“ — er lächelte — „zu sehr begreiflicher Mittelpunkt. Die unwichtigen Geschäfte der netten Menschen, die es mir sicher übernehmen werden, daß ich Sie Ihnen noch länger vorenthalte, werden mir unangenehm sein.“

„Das sehe ich ja, Graf Schelwe“, meinte Conrad lachend. „Leider bin ich ein wenig unfreiwillig zu diesen Ehrungen gekommen. Eine Koitanzung warf mich auf dieses freundliche und fruchtbare Gelände.“

Er sagte der Tischrunde einige entschuldigende Worte, dann folgte er dem Grafen, der ihm die Tür zum Flur öffnete. Dabei bemerkte er, daß besser Gesicht plötz-lich einen sehr ernsten und gespannten Ausdruck hatte. Und jetzt wurde ihm erst das Außergewöhnliche und Besondere dieser Bitte des anderen bewußt.

Im Flur, der von einer Lampe spärlich beleuchtet wurde, trat der Graf dicht an ihn heran und sagte leise, doch in einem eindringlich fragenden Ton: „War es wirklich eine Koitanzung, Herr Neefsa?“

Diese Frage hatte Conrad nicht erwartet. Er fühlte sich überfallen, aus einem Hinterhalt überrollt. Dabei sahen ihn die Augen des Grafen klar und herausfordernd an. Es war ihm nicht möglich, diesem Blick zu entgehen. Einen Augenblick hatte er das Gefühl des Abtrudels, aber er fing sich schnell wieder.

„Und wenn es keine Koitanzung war, Herr Graf? Mit welchem Recht fragen Sie? Wenn es Sie betrifft, will ich Ihnen gern versichern, daß ich nicht Zurechtwo-gen hier bin.“

„Das weiß ich. Sie betätigen mich jedoch, daß Sie aus einem ganz bestimmten Grunde hier sind. Ich glaube, diesen Grund zu ahnen, und möchte Sie herzlich bitten, nicht als Feind, sondern als Freund zu mir zu kommen. Darf ich vorgehen, Herr Neefsa?“

Er ging die knarrende steile Treppe hinauf, so daß Conrad nichts anderes übrigblieb, als ihm zu folgen.

Hier war etwas nicht in Ordnung, und er hatte das ganz klare Gefühl, nunmehr in eine verteilte Gesellschaft hineinzugeraten, die unangenehm und von zweifelhaftem Ausgang sein würde. Daß die Sache mit dem Raben dunkle Hintergründe hatte, war ihm an dem merkwürdigen Benehmen Neefsa's bereits klar geworden. Aber in welchem Zusammenhang mochte dieser Graf Schelwe zu ihm stehen?

Schwere Die
Kostlos, verführerischer als Brillen...
Zalavera...
Paris, 5. November...
Luisch...
Kommunistische Demonstrationen...
Einstellung von Freiwilligen für Herbst 1937...
Der Witter im März...
71
Ich werde...
Conrad...
Das war...
Berichte...

Schwere Kämpfe.

Die nationale Artillerie beschießt Madrid.

Moskoles, vor Madrid, 5. November. (Von Sonderberichterstatter des DNB.) Die bei Alcorcon stehende nationale Artillerie beschieß am Donnerstagvormittag Madrid...

Schwere Luftkämpfe vor den Toren Madrids.

Zalavera de la Reina, 5. November. Am Donnerstagvormittag fanden im Luftraum zwischen Madrid, Getafe und Alcorcon schwere Luftkämpfe statt...

Sowjetrussische Waffentransporte auf dem Wege nach Spanien.

Paris, 5. November. Dem 'Matin' wird aus Denbabe gemeldet, daß in letzter Zeit 23 sowjetrussische Fahrzeuge die

Dardanellen durchfahren hätten. Sie seien mit Waffen, Flugzeugen, Geschützen, Kriegsmaterial aller Art und Lebensmitteln für Spanien beladen...

Rote Horden plündern in Madrid.

Paris, 5. November. Nach einer Meldung der Agentur Radio aus Madalcarnera hatten gefangene rote Milizsoldaten ausgefagt, daß die Kommunisten und Anarchisten in Madrid bereits mit der Plünderung einiger im Mittelpunkt der Stadt liegender Geschäfte begonnen hätten...

Die Sowjetregierung leugnet weiter.

Ablehnende Antwort auf die britischen Enthüllungen.

London, 5. November. Die sowjetrussische Antwort auf die britischen Enthüllungen über Waffenlieferungen der Sowjets an die spanischen Marxisten ist jetzt bei den Mitgliedern des Aussenministeriums im Umlauf gesetzt worden...

Kammer und Senat tagen.

Blum rechnet weiter mit seiner bisherigen Mehrheit.

Paris, 5. November. Kammer und Senat traten Donnerstag nachmittag zu einer außerordentlichen Tagung zusammen, in der die Reform der Gemeinde- und Departementsfinanzen verabschiedet werden soll.

Die Kammer trat auf Antrag des Finanzministers sofort in die Beratung der Vorlage ein. Gleich zu Beginn erhobten sich die Gemüter, als Ministerpräsident Blum von den Abgeordneten der Linken mit lautem Beifall begrüßt wurde...

Der Senat hörte zunächst die Rede auf zwei verbundene Mitglieder an und beschloß dann, am Freitag zwei Interpellationen zu beraten, von denen eine den Fall Formosa behandelt. Formosa war in Orleans von einem roten 'Revolutionstribunal' gemartert worden...

Am Vormittag hatten die meisten Kammergruppen getagt. Vor der sozialistischen Fraktion betonte Leon Blum erneut, daß er weiter mit seiner bisherigen Mehrheit rechne, daß die Regierung für die Verabschiedung des Haushaltsplanes noch vor Ende des Jahres Sorge tragen werde...

Starke Steigerung der Ausgaben der französischen Gemeinden.

Paris, 5. November. Die Kammer vertrat am Donnerstagabend die Weiterberatung der Vorlage über die Reform der Gemeinde- und Departementsfinanzen auf Freitag vormittag. Von der Aussprache verdient Erwähnung die Feststellung des Berichterstatters, daß die Ausgaben der Departements von 614 Millionen Franken im Jahre 1913 auf 4,5 Milliarden im Jahre 1929 und 6 Milliarden Franken in diesem Jahre gestiegen seien...

Das junge Rumänien warnt den König.

Ablehnung von Moskaus Helfern, von Freimaurertum und Judentum — oder Katastrophe.

Bukarest, 5. November. Einen aussehenerregenden Vorstoß gegen die Gefahren, die der nationalen Zukunft Rumäniens durch die gemeinsame Politik mit Mächten droht, die wie die Tschechoslowakei und Frankreich in enger politischer Zusammenarbeit mit Sowjetrußland stehen, hat jetzt Codreanu, der Führer der aufgelösten nationalistischen Kampfbünde, der sogenannten 'Eisernen Garde', unternommen. In einer Denkschrift, in der er sich unmittelbar an den König selbst wendet, kritisiert er unter schweren Vorwürfen gegen Freimaurerei und Judentum in ganz außergewöhnlicher Offenheit und Schärfe die äußere und innere Politik Rumäniens.

Codreanu erklärte darin, daß es um die Zukunft des Landes und der Jugend gehe. Die Zeit des Politikers sei vorbei, die Zeit der nationalen Jugend gekommen!

Niemals werde die Jugend Rumäniens im Zeichen des Teufels gegen Gott kämpfen. Es gebe keine Kleine Entente, es gebe keine Balkanentente; wer daran glaube, beweiße, daß er noch nichts begriffen habe. Zwei Welten ständen einander gegenüber, unter deren Zusammenprall im Augenblick eines Krieges alle politischen Kombinationen wie Kartenhäuser zerfallen würden. Die eine dieser zwei Welten bestünde aus den Staaten der nationalen Revolution, die für das Kreuz und die vieltausendjährige Zivilisation der Menschheit stritten, die andere sei der Bolschewismus und seine Anhängsel, die für die Vernichtung der Völker und der christlichen Zivilisation kämpften.

Aus aller Welt.

* Luftschiff 'Hindenburg' nach Südamerika gestartet. Das Luftschiff 'Hindenburg' startete am Donnerstag um 10 Uhr vom Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main nach Südamerika. Es ist dies die 17. Überseefahrt und zweite Südamerikafahrt im Rahmen des Herbstfahrplanes der deutschen Zeppelinreederei. Die Kabinen sind voll besetzt.

* Andrej hingerichtet. Am 4. November 1938 ist in Hamburg der am 17. Januar 1894 geborene Einar Andrej hingerichtet worden, der vom 1. Straßensatz des Oberlandesgerichtes in Hamburg am 10. Juli 1938 wegen Mordes in einem Fall, wegen Versuchs des Mordes in neun Fällen, wegen Landfriedensbruchs und Aufruhr und wegen Vorbereitung des Hochverrats zum Tode verurteilt worden war.

* Deutsche Schule in Litauen geschlossen. Wie der Kulturbund der Deutschen in Kovno mitteilt, hat den Bildungsminister ohne Angabe von Gründen die Schließung der vom Kulturbund unterhaltenen deutschen Privatschule in Miedlortischen bei Tauraggen verfügt. Trotz strenger Vorschriften, nach denen die Zugehörigkeit zur deutschen Volksgruppe ausdrücklich vermerkt werden muß, wurde die Schule früher von 50 und bis in die letzte Zeit hinein von 30 Schülern besucht. Sie hatte also immer noch 10 Schüler mehr als gesetzlich erforderlich ist.

* Zahlreiche Kommunisten in Lettland zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt. Das Bezirksgericht Riga füllte am Donnerstag nach mehrtägiger Verhandlung in einem großen Kommunistenprozeß das Urteil. Unter den 17 Angeklagten waren zwei Abgeordnete der lettischen Sektion der Dritten Internationale, eine Frau und ein Mann, die unter gefälschten Pässen auf geheimen Wegen nach Lettland gelangt waren und, ohne politisch gemeldet zu sein, sich hier aufhielten, um kommunistische Organisationen in Lettland neu aufzubauen. Es handelt sich um den kommunistischen Berschwärer Jukabs Baumanis und die Kommunistin Hermine Dzelbe, die nach längeren Beobachtungen den zuständigen Behörden als die aktivsten Organisatoren der Kommunisten in Lettland festgestellt wurden. Es wurden größere Geldbeträge und umfangreiche Propagandaliteratur gefunden, darunter Flugblätter, die in einer Druckerei 'Spartakus' gedruckt worden waren. Der richtige Name der Hauptangeklagten Kommunistin konnte einwandfrei nicht festgestellt werden. Sie wurde zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt; Baumanis erhielt sieben Jahre Zwangsarbeit, weitere Angeklagte erhielten Zwangsarbeit zwischen vier und fünf Jahren und Zuchthaus zwischen zwei und vier Jahren und ein Angeklagter eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Unter den Verurteilten sind eine Reihe von Personen mit ausgesprochen jüdischen Namen.

* Eisenbahnunglück in einem Pariser Vorortbahnhof. — 29 Fahrgäste verletzt. Am Bahnhof des Pariser Vorortes Bateauz stieß am Mittwoch ein elektrischer Personenzug mit einem Güterzug zusammen und entgleiste. Zwanzig Insassen des Personenzuges wurden dabei verletzt. Acht von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

* Die Steigerung der Preise in Frankreich hält an. Wie die in Paris erscheinende 'Journée Industrielle' mitteilt, hat die Preissteigerung, die in ganz Frankreich bereits vor der Abwertung eingeleitet hatte, seither aber verstärkt andauert, auch in der letzten Oktoberwoche angehalten. Die Inlandspreisergebnisse sind um weitere 7,76 v. H., die eingeführten Auslandspreisergebnisse sogar um 22,5 v. H. gestiegen. Die Durchschnittserhöhung beläuft sich auf 11,88 vom Hundert.

Günstige Aussichten für die Hebung des Bracks 'Elbe 1'.

Cuxhaven, 5. November. Am Mittwochnachmittag waren die Arbeiten an der Unfallstelle des Feuereschiffes 'Elbe 1' soweit gediehen, daß vom Bergungsdampfer 'Meher' aus die ersten Tauchversuche unternommen werden konnten. Sie führten zur genaueren Feststellung der Lage des untergegangenen Feuereschiffes.

Wenn mit der Hebung des Bracks begonnen werden kann, steht im Augenblick noch nicht fest, doch werden die Aussichten, das Brack zu bergen und einzuschleppen, bei der gegenwärtig ruhigen Wetterlage als günstig beurteilt.

Bewitter im März Roman von Ralf Lange (Nachdruck verboten.) Ich werde nie in meinem Leben wieder ausgekniffene junge Damen einsaugen, dachte er, plötzlich wütend auf Koerber, auf den Grafen, auf das Mädchen und sich selber. Und da unten in der Gaststube warteten freundliche, gutaussehende Menschen ohne Hintergründe auf ihn. Das Leben konnte so schön sein! Der Graf klopfte an die Tür von Zimmer 12. 'Wer ist da?' fragte eine junge Stimme, bei der Conrad Herz klopfen bekam. Er hätte beinahe geprüffelt, so aufgeregt war er. 'Ich bin es, Luz.'

dem strengen Sacré Coeur nicht mehr aushält, und sehe nun eine junge Dame vor mir. Eine sehr nette junge Dame sogar. Er lachte über sein derbes, breites Gesicht, er freute sich, daß ihm dieses ehrliche Kompliment gelungen war. Christa blieb ernst. Sie trat in das Zimmer zurück, als fürchte sie seine Nähe. 'Ich bin nicht ausgerissen. Es ist mir sehr schwer geworden, nicht in das Sacré Coeur zurückzukehren. Aber es sind Umstände eingetreten, die es mir unmöglich machen. Bitte, sagen Sie mir, was Sie von mir wollen.' 'Ich soll Sie nach Berlin bringen', sagte Conrad eingeschüchtert. 'Mit welchem Recht?' 'Das ist nicht mit zwei Worten gesagt, Fräulein Schultze. Wollen wir nicht morgen in Ruhe darüber sprechen?' 'Es wird wenig Zweck haben, Herr Regesa, denn ich will nicht nach Berlin. Ich kenne Sie übrigens gar nicht und kann mir nicht vorstellen, wie Sie dazu kommen, mich nach Berlin bringen zu wollen.' 'Es war eine ausstehende Sache, die er da übernommen hatte. Das wurde Conrad jetzt klar. Diese Christa Schultze hatte eine süße, selbstlichere Art, der nicht bei-zukommen war. Um ihren Mund sah er einen Zug trotziger Festigkeit und Entschlossenheit. Dieser Mund war mindestens zehn Jahre älter als die ganze Christa Schultze mit ihrem rührend unbedorbenen Aussehen. 'Ihr Vormund hat mich dazu beauftragt', sagte er beinahe entschuldigend, da er sah, wie Christa zusammenfuhr und sich an den Tisch lehnte. Als sie die Augen schloß, trat er besorgt zu ihr. 'Fehlt Ihnen etwas, Fräulein Schultze? Soll ich Ihnen ein Glas Wasser geben?' Sie richtete sich auf und stüßte, ihn angstvoll ansehend: 'Haben Sie kein Geld für mich mitgebracht?' 'Nein. Ich habe zwar Geld bei mir. Wenn ich Ihnen damit helfen kann?' 'Dat Ihnen mein Vormund kein Geld für mich gegeben?' fragte sie noch einmal. Ihr Gesicht war ganz blaß geworden, ihre Lippen zitterten. 'Ich hatte ihm telegraphiert.' Conrad erinnerte sich, daß Koerber von einem Telegramm gesprochen hatte. 'Das sagte mir Doktor Koerber. Aber er hat mir für Sie kein Geld gegeben, sondern mich gebeten, Sie nach Berlin zu bringen.'

Er schloß plötzlich Christas Hände auf seinen Schultern und sah ihr blaßes Gesicht dicht vor sich. 'Was für einen Namen nannten Sie eben?' 'Koerber, Doktor Koerber. So heißt doch Ihr Vormund?' 'Ich habe diesen Namen nie gehört. Mein Vormund heißt Delmuth von Binding.' Conrad fuhr zurück. 'Das ist doch ausgeschlossen. Doktor Koerber hat mir gesagt, er sei Ihr Vormund, Sie hätten ein Telegramm geschickt, daß Sie in Rot wären und zweitausend Mark brauchten. Ein Gastwirt — ich glaube, ein Herr Franze — sollte Ihnen das Geld hier ins Hotel nach Usferried bringen. Stimmt das?' Christa nickte. Auf ihrer klaren Stirn standen zwei gräberliche Falten. 'Na also. Dann ist doch alles in Ordnung. Wenn Sie mit nach Berlin kommen, kriegen Sie das Geld sicher sofort.' 'Es ist nicht in Ordnung, Herr Regesa. Ich kenne keinen Doktor Koerber. Mein Vormund, dem ich das Telegramm geschickt habe, heißt von Binding. Er ist Gutbesitzer und der Nachbar von Schultenhof. Der Schultenhof wird von ihm bis zu meiner Großjährigkeit verwaltet. Ich habe nämlich keine Eltern mehr.' Conrad hätte am liebsten seinen Arm um ihre Schultern gelegt, die plötzlich müde und hoffnungslos herabgingen. 'Sie haben recht, da scheint etwas nicht zu stimmen. Wenn Sie mir sagen, daß der Doktor Koerber nicht Ihr Vormund ist, so glaube ich Ihnen. Ein Telefongespräch wird morgen früh Klarheit schaffen. Ich werde Sie jetzt verlassen. Legen Sie sich schlafen. Am Morgen steht alles weniger schlimm aus als am Abend.' Er reichte ihr die Hand, die sie zögernd nahm und mit einem schwachen Druck umschloß. 'Ich muß morgen Geld haben, Herr Regesa', sagte sie leise. 'Luz ist sonst verloren.' 'Luz ist Graf Schichwe, nicht wahr? Für ihn brauchen Sie das Geld?' Sie senkte den Kopf. 'Weshalb brauchen Sie Geld für ihn? Er ist Ihnen verwandt?' 'Nein. Ich liebe ihn, und ich will... Sorgen hat.'

(Fortsetzung folgt.)



